

ARCHIV-info

Deutsches Museum 

19. Jahrgang 2018 · Heft Nr. 2

Editorial

Zu den Kernaufgaben von Archiven gehören die Übernahme, Bewertung, Erschließung, Bewahrung und eben auch die Bereitstellung von Archivgut für die Öffentlichkeit. In Zeiten der vermehrten Online-Präsentation von Findbüchern und der zunehmenden Digitalisierung scheint der persönliche Kontakt mit Benutzerinnen und Benutzern bisweilen aus dem Sichtfeld der Archive zu geraten. Zahlreiche Anfragen werden per E-Mail beantwortet, gewünschte Dokumente elektronisch zugestellt. Für viele Zwecke ist diese Form der Benutzung angemessen, erspart sie doch den manchmal aufwendigen und kostspieligen Weg in die Lesesäle. Die anfragende Person bleibt in der Regel unbekannt.

Dabei spielt im Archiv die Beratung durch Fachkräfte und die Hinführung auf unterschiedliche Bestände eine wichtige Rolle. Häufig formulieren Besucherinnen und Besucher ihre Themen unscharf. Erst im intensiven Beratungsgespräch lassen sich oftmals die vielfältigen Facetten der Fragestellung erkennen. Eine kürzlich an uns gestellte Frage nach Briefwechseln einer bestimmten Person entwickelte sich zu einer viel weiter gefassten Recherche zu »Kolonialismus«. Während die Person selbst in unseren Findmitteln nicht nachweisbar war, konnten wir das weitgreifende Thema mit dem Hinweis auf eine Reihe einschlägiger Korrespondenzen im Verwaltungsarchiv positiv beantworten.

Der Aufwand für die Beantwortung schriftlicher Anfragen einerseits und für die Beratung vor Ort andererseits ist hoch, da allein eine Hinführung zu den Findmitteln wenig zielführend ist. In der Praxis des Archivs des Deutschen Museums werden zwar die schriftlichen Anfragen in Zusammenhang mit den Kennzahlen im Programmbudget des Hauses dokumentiert; die zahlreichen telefonischen Auskünfte und die persönliche Beratung im Lesesaal bleiben bisher außen vor, obwohl sich dahinter ein erheblicher Zeitfaktor verbirgt.

Aus der Beratung oder bei späteren Rückfragen im Lesesaal wird deutlich, ob das persönliche Gespräch den Benutzerinnen und Benutzern weitergeholfen hat. Meist sind schon eine längere Verweildauer und die Zahl der erhöhten Archivalienbestellungen ein Gradmesser für den Beratungserfolg und umgekehrt für die Zufriedenheit der Forschenden.

Der Benutzer also in vielen Fällen das unbekannte Wesen? Das Wechselspiel zwischen Forschenden und Archivpersonal eine schwer einzuschätzende Größe? Wir erhalten zwar zahlreiche Rückmeldungen, meist in schriftlicher Form, über den guten Service unseres Archivs, was aber bisher fehlt, ist eine Nutzerstudie mit einer Bewertung unterschiedlicher Service-Aspekte durch die Forschenden und v. a. Wünsche zur Verbesserung unseres Angebots. Dementsprechend planen wir für 2019 eine Benutzerbefragung. Tendenziell lässt sich beobachten, dass die meisten Archive – auch das Archiv des Deutschen Museums – ihr Angebot enorm ausgebaut haben. Das Verständnis, ein Dienstleister für die Öffentlichkeit zu sein, hat sich vielfach durchgesetzt. Bisweilen verschieben sich aber auch die Anforderungsprofile, so zum Beispiel, wenn Archivbenutzerinnen und -benutzer als »Kunden« bezeichnet werden, ist doch der Begriff der »Kundenorientierung« – wie Clemens Rehm dargelegt hat – in der Betriebswirtschaftslehre mit der ausschließlichen Erfüllung der Bedürfnisse der Kundschaft semantisch anders belegt. Schon im Vorfeld unserer Nutzerstudie ist uns klar, dass wir nicht alle Erwartungen der Forschenden erfüllen werden können. So häufen sich in der letzten Zeit Anfragen nach Urhebern, deren Erben und deren Adressen, ein Aufwand, den wir und andere Archive nicht leisten können.


Wilhelm Füßl


Matthias Röschner

Archivbestände im Deutschen Museum

Thema: Quellen zur englischen Wissenschafts- und Technik- geschichte bis 1850

Nachdem in den letzten Monaten das Thema »Brexit« die Tagespresse beherrscht hat, stellt sich für den Historiker die Frage, wie sich die Beziehungen zwischen England und Deutschland in der Vergangenheit gestaltet haben. Konkret untersucht dieser Beitrag, welche Quellenbestände zu England im Archiv des Deutschen Museums vorhanden sind und welche Ansätze zu neuen Forschungen sie bieten.

Der Fokus dieses Artikels gilt der frühen Technik- und Wissenschaftsgeschichte Englands. Dessen herausragende Bedeutung um 1800 führte dazu, dass zahlreiche deutsche Ingenieure nach England reisten, um den dortigen Stand der Technik kennenzulernen. Ein besonderes Augenmerk galt der Mechanisierung der Textilindustrie, der Schwerindustrie und dem Hüttenwesen, den von James Watt konstruierten Dampfmaschinen, dem Eisenbahnwesen und dem Brückenbau. Ein markantes Beispiel ist der bayerische Ingenieur Georg von Reichenbach, der 1791 quer durch England fuhr, technische Entwicklungen in den unterschiedlichsten Sparten in Wort und Bild dokumentierte und auch vor offensichtlicher Spionage nicht zurückschreckte. Diese Reiseberichte sind in seinem Nachlass überliefert. Vergleichbare Aufzeichnungen finden sich in den »Technologischen Notizen« der nicht näher bekannten Personen Kleinau und Rempft, die sich 1826 über die englische Textilindustrie kundig machten, oder in den Skizzenbüchern von Philipp Mittermaier, die ebenfalls in der Handschriftensammlung aufbewahrt sind. Auch Ludwig Leichhardt, der später bei der Erforschung von Australien ums Leben kam, berichtete in seinen Familienbriefen detailliert von seinen Reisen durch England. Der Blick nach England bzw. auf die dort hergestellten Produkte spiegelt sich auch in Akten des Polytechnischen Vereins in Bayern wider, so in Berichten zu englischen Gussstahlversuchen (1821) und zur dortigen Steinkohle (1830). Sogar die englischen Ofenkonstruktionen interessierte Bayern; im Jahr 1840 entsandten das Bayerische Staatsministerium des Innern und der Magistrat der Stadt München zu diesem Zweck den Hofhafner Sebastian Leibl nach England.

Die Anerkennung der großen Leistungen englischer Ingenieure bildet sich gerade in den visuellen Sammlungen des Archivs ab. Hier werden die Werke englischer Forscher und Techniker breit ge-

würdigt. So finden sich in der Grafiksammlung zahlreiche Blätter, welche englischen Dampflokomotiven und v. a. der weltweit ersten Bahnverbindung von Stockton nach Darlington im Jahr 1825 sowie der 1830 zwischen Liverpool und Manchester eröffneten Strecke ihre Referenz erweisen. Auch die frühe Luftfahrt ist mit zahlreichen Grafiken zu Ballonaufstiegen zwischen 1784 und 1885 vertreten, wobei die meisten Vorlagen aus der Sammlung des bayerischen Generals Karl von Brug stammen. Viele Beispiele aus der Geschichte der englischen Eisenbahnen, der Luftfahrt, des Brücken- und Tunnelbaus finden sich in der rund 4500 Stücke zählenden Medaillensammlung. Hier sind berühmte Bauwerke wie die weltweit erste Eisenbrücke, die Iron Bridge in der Grafschaft Shropshire, erbaut 1777 bis 1779, oder der 1843 eröffnete Thames Tunnel abgebildet. Mit den Ingenieurleistungen wurden auch ihre Schöpfer auf zahlreichen Medaillen gewürdigt. Einige Beispiele sind die Tunnelbauer Marc Isambard Brunel und Isambard Kingdom Brunel, der Architekt Joseph Paxton, der den Kristallpalast in London schuf, oder John Rennie, der Erbauer der steinernen Waterloo Bridge (vollendet 1817). In ähnlicher Weise sind die großen englischen Pioniere aus Technik, Wissenschaft und Industrie in der 12500 Blatt zählenden Porträtsammlung vertreten. Stärker als in der Medaillensammlung sind hier auch Wissenschaftler aus den unterschiedlichsten Disziplinen repräsentiert. Allein von Isaac Newton finden sich 20 Abbildungen. Die jüngste stammt von dem deutschen Künstler Horst Janssen und kam mit dem Nachlass der Wissenschaftshistorikerin Uta Lindgren im Jahr 2017 ins Archiv. Andere Wissenschaftler sind der Chemiker Joseph Priestley, der Astronom William Herschel, der Physiker Michael Faraday oder der Mathematiker Charles Babbage, der mit der mechanischen Rechenmaschine »Analytical Engine« einen Vorläufer des modernen Computers konstruierte. Von ihnen sind unterschiedliche Abbildungen archiviert. Stiche und Fotografien existieren auch von Ingenieuren wie James Watt; hier ist eine Gruppenaufnahme mit 48 englischen und amerikanischen Forschern und Ingenieuren besonders interessant.

Entsprechend der hohen Bedeutung der englischen Schwerindustrie, des Eisenbahn-, Brücken-, Tunnel- und Schiffbaus sind in der Plansammlung zahlreiche Pläne und technische Zeichnungen von englischen Schiffen, Lokomotiven, Tendern, Personenzügen, Signalanlagen und Brücken aufbewahrt. Erwähnt werden sollen an dieser Stelle die zahlreichen Zeichnungen zum Nachbau der englischen Lokomotive »Puffing Billy« von William Hedley aus dem Jahr 1813. Sie wurde anhand des englischen Originals im Londoner Science Museum vermaßt und für das Deutsche Museum 1906 nachgebaut.

Bemerkenswert ist, dass die Bedeutung der englischen Industrie und Wissenschaft später auch im Deutschen Museum breiten Eingang gefunden hat. Zahlreiche Gemälde, die größtenteils eigens für die Ausstellungen beauftragt wurden, zeigen englische Brücken, eine atmosphärische Eisenbahn und v.a. mehrere berühmte Schiffe der Seefahrernation England.

Die zweifellos meisten Treffer zu Großbritannien findet man in der umfangreichen Luft- und Raumfahrtokumentation. Rund 650 Ordner und Mapen sind zum Thema »England« vorhanden. Sie reflektieren die Anfänge der Luftfahrtgeschichte, verwahren Unterlagen zur frühen Ballon- und Drachenentwicklung bis hin zum Muskelkraftflug und archivieren Fotografien zu in England entwickelten Flugzeugtypen. Allerdings beschäftigen sich die meisten Unterlagen mit der englischen Entwicklung nach 1850, sprengen also den in diesem Beitrag gesetzten Schwerpunkt. Immerhin soll an dieser Stelle auf das große Forschungspotenzial zur englischen Luftfahrtgeschichte und Flugzeugindustrie hingewiesen werden.

Überblickt man die im Archiv des Deutschen Museums vorhandenen Archivalien zur britischen Technik- und Wissenschaftsgeschichte bis etwa 1850, fällt auf, dass sich nur relativ wenige Unterlagen zu Schottland, Irland und Wales finden.

Wilhelm Füßl

Neuerwerbungen

Nachlass Gisbert Hasenjaeger

Kurz vor Jahresschluss konnte das Archiv des Deutschen Museums einen weiteren wichtigen Bestand in seinem Schwerpunkt »Mathematik, Rechentechnik und Informatik« übernehmen. Es handelt sich dabei um den Bestand des Mathematikers und Logikers Gisbert Hasenjaeger (1919-2006).

Der Sohn des späteren Mülheimer Oberbürgermeisters Edwin Hasenjaeger zeigte schon während der Schulzeit eine besondere Neigung zur Mathematik. Nach dem Arbeitsdienst und – mit Kriegsausbruch 1939 – dem nahtlosen Übergang zum Militär wurde er im Krieg durch einen Kopfschuss schwer verwundet. Nur der noch erhaltene Stahlhelm verhinderte einen tödlichen Ausgang. Auf Betreiben des Münsteraner Professors, Logikers und Theologen Heinrich Scholz (1884-1956) wurde er zur Chiffrierabteilung des Oberkommandos der Wehrmacht versetzt. Dort war er v.a. für die Untersuchung von

Schwachstellen des Verschlüsselungsgeräts »Enigma« zuständig. Obwohl er einige Probleme aufdecken konnte, blieb dies ohne Auswirkung auf dessen Konstruktion.

Nach dem Krieg studierte er bei Scholz, den er über seinen Vater schon in der Schulzeit kennengelernt hatte, von 1945 bis 1950 Mathematik und Physik; von ihm wurde er auch promoviert. Wie hoch sein fachliches Wissen schon früh geschätzt wurde, zeigt sich an der Tatsache, dass Hasenjaeger vom Wintersemester 1950/51 an ein Jahr lang nach Zürich beurlaubt wurde, um dort den bekannten Mathematiker Paul Bernays (1888-1966) bei der Neuauflage seines Buchs »Grundlagen der Mathematik« zu unterstützen. Nach neueren Forschungen scheint der Anteil Hasenjaegers an diesem Projekt durchaus bedeutender gewesen zu sein als bisher angenommen. Nach seiner Habilitation 1953 und einer Assistentenzeit bei Scholz wurde er in Bonn 1962 außerplanmäßiger, 1964 ordentlicher Professor. Bis zu seiner Emeritierung 1984 blieb er in Bonn. Im Jahr 2006 verstarb Hasenjaeger in Plettenberg.

Der Nachlass Hasenjaegers umfasste bei der Übernahme neun Archivoschachteln. Er enthält biografische Unterlagen, Manuskripte und Typoskripte zu Veröffentlichungen, Vorträgen und Vorlesungen, Publikationen sowie Korrespondenzen. Bemerkenswert sind dabei die ausführlichen Briefwechsel zwischen ihm und Heinrich Scholz, welche schon 1941 einsetzen. Erstaunlich ist, dass im Nachlass auch Hasenjaegers eigene Briefe erhalten sind; vermutlich hat er sich diese von der Witwe von Scholz zurückerbeten, da er nach dessen Tod das unvollendete Lehrbuch »Grundzüge der mathematischen Logik« 1961 zum Abschluss brachte. Im Nachlass finden sich auch zahlreiche Briefe von Paul Bernays, dem chinesischen Mathematiker Hao Wang (1921-1995), den er wohl im Winter 1950 in Zürich kennengelernt hatte, und anderen Wissenschaftlern.

Trotz seiner wissenschaftlichen Ausrichtung als Logiker war Hasenjaeger auch an praktischen Entwicklungen interessiert. So konzipierte er mehrere Demonstrationsmaschinen, die sich heute im Heinz Nixdorf MuseumsForum in Paderborn befinden. Unter diesen ist das elektromechanische Modell »Kasimir«, zu dem Hasenjaeger von dem Münchner Informatiker Friedrich Ludwig Bauer (1924-2015), dessen Nachlass sich ebenfalls im Archiv des Deutschen Museums befindet, angeregt wurde.

Für die Stiftung des Nachlasses möchten wir sehr herzlich Frau Beate Becker und ihrem Bruder Herrn Andreas Hasenjäger danken. Mit dem Bestand wird die Geschichte der Mathematik und der Informatik an einer entscheidenden Stelle ergänzt. Unser Dank gilt auch Herrn Rainer Glaschick, der den Kontakt

zur Familie hergestellt hat und den Nachlass noch um zusätzliche Dokumente ergänzen wird, so zu den Demonstrationsmodellen »Kasimir«, der »Alten Wang« und der »Mini Wang« sowie zu einem auf Schaltkreisen von Motorola in Resistor-Transistor-Logik aufgebautem Gerät, das als RTL/70 Maschine bezeichnet wird.

Wilhelm Füßl

Nachlass Matthias Schramm

In den letzten Jahren hat das Archiv des Deutschen Museums eine Reihe von Nachlässen deutscher Wissenschaftshistorikerinnen und -historiker übernommen, nicht zuletzt infolge einer umfangreichen Abgabe durch den emeritierten Münchner Professor Menso Folkerts, der im Laufe seiner beruflichen Tätigkeit wichtige Bestände zusammengetragen hatte. Im Jahr 2017 folgte der Nachlass von Uta Lindgren (vgl. ARCHIV-info 19, 2018, H.1, S. 4f.). So fügt es sich gut, dass mit den Unterlagen des Tübinger Wissenschaftshistorikers Professor Matthias Schramm (1928-2005) ein weiterer interessanter Bestand erworben werden konnte.

Schramm ist – entgegen dem falschen Eintrag in Wikipedia – 1928 in Paris geboren, er studierte Mathematik, Klassische Philologie und Orientalistik. 1955 erfolgte in Frankfurt am Main seine Promotion über »Die Bedeutung der Bewegungslehre des Aristoteles für seine beiden Lösungen der zenonischen Paradoxie« bei dem Frankfurter Wissenschaftshistoriker Willy Hartner (1905-1981), bei dem er sich auch habilitierte. Im Jahr 1967 wurde Schramm nach Tübingen auf den Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung lehrte.

Schramms wissenschaftliches Interesse galt der Mathematikgeschichte, die er in einer ungewöhnlichen Breite erforschte. Er beschäftigte sich mit der Antike ebenso wie mit Themen der frühen Neuzeit, des 18. Jahrhunderts oder des Islams. Über den Tübinger Kollegen Bruno Baron Freytag gen. Löringhoff (1912-1996) wurde er auf Wilhelm Schickard (1592-1635) aufmerksam, über dessen Rechenmaschine er mehrfach publizierte.

Der in 15 Kartons angelieferte Nachlassbestand von Matthias Schramm umfasst nach einer ersten Sichtung Manuskripte und Typoskripte zu Vorlesungen, Vorträgen und Veröffentlichungen, Unterlagen zu Berufsangelegenheiten, Gutachten, Notizen und Materialien zu seinen vielfältigen Forschungsthemen sowie Korrespondenzen. Unter diesen findet sich der interessante Briefwechsel mit seinem akademischen Lehrer Willy Hartner, dessen Nachlass

ebenfalls im Archiv des Deutschen Museums verwahrt wird. Somit sind jetzt Briefe und Gegenbriefe in München vereint.

Auf die Tatsache, dass der Nachlass Schramms in einem Antiquariat angeboten würde, wies uns unser ehemaliger Kollege Dr. Günther Oestmann, ein Schüler Schramms, hin. Er erstellte auch ein Überblicksverzeichnis, das bei der Entscheidung für die Erwerbung des Nachlasses sehr hilfreich war. Insofern verdient Dr. Oestmann einen ganz besonderen Dank.

Wilhelm Füßl

»Sammlung Wördehoff« zu deutschen Pilotinnen

Die Luft- und Raumfahrt spielt thematisch im Archiv des Deutschen Museums eine große Rolle. Insgesamt umfassen die entsprechenden Bestände rund 1,1 Regalkilometer.

In diesen zwei Technikbereichen dominieren Bestände von Männern – Frauen sind nur sporadisch vertreten, was für die Technikgeschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhunderts durchaus typisch ist. So finden sich unter rund 350 Nachlässen mit Margarete von Etdorf und Hanna Reitsch gerade zwei Fliegerinnen. Insofern ist es ein großer Gewinn für das Archiv, dass Frau Isolde Wördehoff, dem Deutschen Museum in Gremien und im Freundes- und Förderkreis Deutsches Museum lang und eng verbunden, ihre Sammlung zu vorwiegend deutschen Pilotinnen dem Archiv übereignet hat. Frau Wördehoff, selbst aktive Fliegerin, hat über viele Jahre Material zu Pilotinnen des 20. und 21. Jahrhunderts gesammelt und sich mündlich und brieflich mit ihnen ausgetauscht. Ergebnis dieser akribischen Sammlungstätigkeit sind neun Archivschachteln sowie eine Reihe gedruckter Autobiografien, darunter von Eva Gustafson-Mahlkuch, Barbara Friedenberg und Helma Sjuts, die in nur wenigen deutschen Bibliotheken nachgewiesen sind. Weitere Frauen sind durch breit gesammeltes Material dokumentiert. Die Liste reicht von Vera von Bissing bis zu Liesel Zangemeister. Viele Namen sind in der breiten Öffentlichkeit heute nahezu unbekannt. Wer kennt schon die Namen der ersten Pilotinnen bei der Lufthansa? Die Auflösung: Nicola Lisy und Evi Hetzmannsaeder saßen am 23. August 1988 gemeinsam als Copilotinnen im Cockpit einer Boeing 737. Ziemlich genau 30 Jahre ist dies her. Auch Andrea Amberge zählte zu den ersten Pilotinnen bei der Lufthansa; sie ist ebenfalls gut dokumentiert.

Unter den übernommenen Unterlagen befindet sich auch ein Teilnachlass von Feodora Netz (1914-1997),

die in der Luftfahrtgeschichte unter ihrem Geburtsnamen »Dolly« Schmidt bekannt wurde. Nahezu alle Unterlagen stammen aus ihrer fliegerischen Tätigkeit vor 1945, darunter Fotos und seltene Originalprogramme ihres Dauerflug-Rekords im Segelfliegen im Jahr 1937 auf Sylt.

Wir danken Frau Würdehoff sehr für ihr Vertrauen, dass sie diese in jahrelanger Arbeit zusammengetragene Sammlung dem Deutschen Museum übergeben hat. In Verbindung mit dem bereits im Archiv vorhandenen Bestand »Persönlichkeiten – Frauen« bildet die »Sammlung Würdehoff« eine wertvolle und wichtige Ergänzung.

Wilhelm Füßl

Projekte

Bestandskatalog zu Porträtgemälden veröffentlicht

Es ist immer wieder erfreulich, wenn ein Projekt pünktlich abgeschlossen werden kann. Im Fall des Projekts »Porträts zwischen Wissenschaft und Technik. Die Porträtgemäldesammlung des Deutschen Museums« wurde die wissenschaftliche Erschließung nicht nur punktgenau beendet; schon nach gut einem Jahr liegt seit wenigen Wochen auch der gedruckte Bestandskatalog vor. Verfasst hat ihn unsere Kollegin Dr. Fabienne Huguenin.

Im Laufe der Geschichte unseres Hauses sind 148 Porträtgemälde entstanden, von denen sich allerdings nicht alle erhalten haben. In dem Band sind die Porträtgemälde erstmals wissenschaftlich erfasst, kunsthistorisch eingeordnet, anhand von Archivquellen dokumentiert und – dies bildete ein wichtiges Ziel des Projekts – auf ihren Entstehungszusammenhang und ihre Funktionalität hin untersucht. So spielten Wissenschaftler, Techniker, Ingenieure und Industrielle in der Grundkonzeption des Deutschen Museums ganz in der Tradition Heinrich von Treitschkes und seiner Aussage »Männer machen Geschichte« eine besondere Rolle. Die Porträtgemälde des Museums sind also weniger als kunsthistorische Sammlung wichtig, sondern sie haben ihre Bedeutung in der Verwobenheit mit einer personenbezogenen Geschichtsauffassung des Hauses und in dem Ausstellungskontext, in dem sie sich ursprünglich befunden haben. Genau diese Beziehungen hat Frau Huguenin in der Publikation herausgearbeitet und in ihrer Einführung zusammenfassend analysiert.

Zum Abschluss des Katalogs ist es uns ein besonderes Bedürfnis, der Ernst von Siemens Kunststiftung

und ihrem Generalsekretär Dr. Martin Hoernes für die großzügige Förderung des Projekts zu danken. Ohne diese finanzielle Unterstützung wäre dieses spannende Thema nie bearbeitet worden. Danken möchten wir dem Freundes- und Förderkreis Deutsches Museum mit seiner Vorsitzenden Dr. Sabine Rojahn, der sich von unserer Begeisterung für das Vorhaben anstecken ließ und die Drucklegung dieses umfangreichen Werks ermöglicht hat. Dass der Katalog auch ein optisches Erlebnis ist, ist dem Leiter unseres Fotoateliers Hans-Joachim Becker zu verdanken, der die Bilder ins rechte Licht gesetzt hat. Und natürlich gilt unser Dank Frau Huguenin für ihre großartige Arbeit bei der Erforschung des Bestands. Gratulation zu diesem opulenten Band!

Fabienne Huguenin: Porträtgemälde zwischen Wissenschaft und Technik. Die Sammlung des Deutschen Museums. München: Deutsches Museum Verlag 2018. ISBN 978-3-940396-71-6 (456 S., 267 Abb., € 45,00).

Wilhelm Füßl

DigiPEER-Band erschienen

Zu unserem schon vor einiger Zeit erfolgreich abgeschlossenen Projekt DigiPEER »Digitalisierung wertvoller Pläne und technischer Zeichnungen zur Erfassung und Erschließung des Raums im 20. Jahrhundert« konnte kürzlich die Publikation als Band 14 der Reihe »Deutsches Museum Preprint« zum Abschluss gebracht werden. An dem Gemeinschaftsprojekt waren neben dem Archiv des Deutschen Museums als Hauptantragsteller die Archiveinrichtungen des Deutschen Bergbau-Museums Bochum, des Deutschen Schifffahrtsmuseums in Bremerhaven und des Leibniz-Instituts für Raumbezogene Sozialforschung in Erkner beteiligt. Gefördert wurde das Kooperationsprojekt im Rahmen des Wettbewerbsverfahrens der Leibniz-Gemeinschaft. Die nachhaltigen Ergebnisse mit rund 28000 Datensätzen und mehr als 25000 Digitalisaten stehen auf der Projekt-Website www.digipeer.de zur Verfügung. Inhaltlich umfassen diese Bestände technische Zeichnungen zur Konstruktion der A4- bzw. V2-Rakete ebenso wie Karten, Pläne und Risse zur Entwicklung des Bergbaus im 19. und 20. Jahrhundert in den verschiedenen Bergbauzweigen und -regionen. Ferner sind im DigiPEER-Portal Zeichnungen von Handelsschiffen und Spezialschiffen vom 19. Jahrhundert bis in die 1960er Jahre zu finden sowie Karten und Zeichnungen zur Planungsgeschichte der DDR bis 1990.

Der jetzt erschienene Sammelband bietet in sechs Beiträgen eine Zusammenfassung der Ziele und Ergebnisse dieses anregenden und gewinnbringenden

Kooperationsprojekts, das von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) als Beispiel für die Kooperation von Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft genannt wurde. Die Beiträge zeichnen die Entwicklungen der raumhistorischen Forschung nach und stellen die eingebrachten Bestände und deren Forschungspotenzial vor. Für das Projekt war die technische Umsetzung von großer Bedeutung, sie wird in einem eigenen Beitrag erläutert.

Ein ganz besonderer Dank gilt den Autoren aus den beteiligten Archiven, die auch wesentlich zum Erfolg von DigiPEER beigetragen haben, sowie den Kolleginnen und Kollegen im Verlag und im Archiv des Deutschen Museums.

Matthias Röschner (Hrsg.): Pläne und technische Zeichnungen aus Architektur, Bergbau, Raketentechnik und Schiffbau – das Gemeinschaftsprojekt DigiPEER. München 2018 (Deutsches Museum Preprint, Heft 14). ISBN 978-3-940396-77-8.

Matthias Röschner

AK Archive stellt sich vor

Seit 2005 besteht der Arbeitskreis Archive in der Leibniz-Gemeinschaft (AK Archive). Ursprünglich als lose Arbeitsgruppe mit wenigen Teilnehmern gegründet, gehören heute 25 Archiveinrichtungen dem Zusammenschluss an (Stand: November 2018).

Ein Grundanliegen des AK Archive ist es, Politik, Wissenschaft, Archive, Bibliotheken, Stifter und die interessierte Öffentlichkeit auf die herausragenden Bestände und das Forschungspotenzial der hier zusammengeschlossenen Archive aufmerksam zu machen. Vor Kurzem ist eine Informationsbroschüre unter dem Titel »Kultur bewahren. Die Archive der Leibniz-Gemeinschaft« erschienen, in der sich diese näher vorstellen. Neben der Geschichte des jeweiligen Archivs, seinem Aufgabenspektrum und der Darstellung der einzelnen Sammlungsprofile werden Bestände, Forschungsprojekte und Serviceleistungen beschrieben. Der Druck wurde dankenswerterweise finanziell unterstützt vom Strategiefonds des Präsidiums der Leibniz-Gemeinschaft.

In seinem Grußwort betont der Präsident der Leibniz-Gemeinschaft Professor Dr. Matthias Kleiner das Forschungspotenzial und die Bedeutung der Archive für den »Markenkern« seiner Wissenschaftsorganisation. Michael Farrenkopf, Bergbau-Archiv beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum, schildert in seinem Beitrag die Gründung, Aufgaben und Ziele des Arbeitskreises. Bettina Irina Reimers, Leiterin des Archivs der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (Berlin), verdeutlicht in ihrem kurzen Überblick die zahlreichen Aktivitäten

des Arbeitskreises: mehrere aus dem AK realisierte Drittmittelprojekte, Fachtagungen, die Veranstaltung »Erinnerung und Unbewusstes. Sammlungen und Archive als kulturelles Gedächtnis« am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, das Blog des AK (<https://leibnizarc.hypotheses.org>) und die gemeinsame Publikation »Forschen – Reisen – Entdecken«. Letztere wurde auch ins Englische übersetzt. Wilhelm Füßl wiederum fordert in seinem Beitrag »Sammeln im Verbund – eine Strategie für die Zukunft« ein national abgestimmtes Konzept für archivische Sammlungen. Dieses müsse den Aufbau definierter Kompetenzzentren beinhalten, um neben der behördlichen Überlieferung auch andere für die Forschung relevante Quellenbestände zu sichern – ein Desiderat, das dringend durch Förderprogramme beseitigt werden sollte.

Aus der Publikation wird deutlich, dass in den Archiven der Leibniz-Gemeinschaft zahlreiche wichtige und interessante Bestände verwahrt sind, die darauf warten, durch die Forschung genutzt zu werden.

Kultur bewahren. Die Archive der Leibniz-Gemeinschaft. Herausgegeben vom Arbeitskreis Archive der Leibniz-Gemeinschaft. Redaktion: Wilhelm Füßl, Michael Farrenkopf, Bettina Irina Reimers. München: Deutsches Museum Verlag 2018. ISBN 978-3-940396-52-5 (€ 5,00).

Wilhelm Füßl

Spektralanalyse, Projekt II

Im letzten Heft von ARCHIV-info hatten wir über die Untersuchung historischen Filmmaterials auf Nitrozellulose mittels Spektralanalyse berichtet (Jg. 19, 2018, H. 1, S. 5-6). Im Herbst konnten wir die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Abteilung »Objekt- und Restaurierungsforschung« im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahrs fortsetzen.

Ziel des Projekts war, die so genannten Leica-Filme des Deutschen Museums auf Nitrozellulose zu untersuchen. Solche Negative existieren im Archiv als Streifen oder Rollen. Die frühesten stammen aus dem Jahr 1935. Im Projekt sollten ursprünglich alle Negative bis zum Jahr 1952 sowie unklare Negative aus Nachlassbeständen und Sammlungen überprüft werden. Binnen zwei Monaten konnte das Vorhaben weitgehend abgeschlossen werden.

Insgesamt wurden die »Leica-Negative« Nr. 1 bis Nr. 1982 mit einem mobilen Infrarot-Spektralanalysegerät der Firma Bruker analysiert. Bei dieser zerstörungsfreien Untersuchung trifft Infrarotlicht auf das Trägermaterial und regt dabei die molekularen Bindungen zu Schwingungen an. Da jede chemische

Substanz eine ihr eigene Infrarot-Charakteristik hat, ist eine Bestimmung des Filmmaterials rasch möglich. Bei Nitrozellulose schwingt NO₂ (Stickstoffdioxid), während für Zelluloseacetat die C=O-Doppelbindung (Schwingungen der Carbonyle) typisch ist. Die Messdaten werden auf einen PC übertragen und mit Referenz-Messspektren für Nitrozellulose bzw. Zelluloseacetat verglichen.

Die Untersuchungen brachten verschiedene Ergebnisse. Wichtigster Befund war, dass die Filme im Archiv des Deutschen Museums konservatorisch in einem vorwiegend guten Zustand sind. Dann zeigte sich, dass Negativfilme auf Nitrozellulosebasis bis weit in die 1950er Jahre eingesetzt wurden. Daher wurde der Prüfzeitraum bis zum Jahr 1956 ausgedehnt. Ein weiteres Resultat der Analysen war, dass neben eindeutigen Nitrofilmen auch eine bemerkenswerte Anzahl von Filmen vorhanden ist, die vermutlich auf einem Mischungsverhältnis von Nitrozellulose und Acetatfilmen basieren. In der Regel handelt es sich dabei meist um Filme der Firmen Kodak und Perutz, seltener um Negative von Agfa. Dieser Befund muss künftig noch näher untersucht werden.

Die Ergebnisse der Spektralanalyse wurden in einem Workshop anderen Münchner Archiven am 25. Oktober vorgestellt. Nach einer Präsentation des Verfahrens wurde intensiv über das weitere Vorgehen und über die Unterbringung von Nitrozellulosefilmen diskutiert.

Danken möchten wir an dieser Stelle der Leiterin der Abteilung »Restaurierungsforschung« Dr. Marisa Pamplona Bartsch, die das Projekt ermöglicht hat. Den Hauptteil der Arbeit trugen die Restauratorin Christina Elsässer und unsere Kollegin Katharina Schinhan. Ihnen danken wir besonders.

Wilhelm Füßl

Neue Scansysteme

Zur Unterstützung der Digitalisierungsmaßnahmen im Archiv konnten wir nach einem komplexen Ausschreibungsverfahren zwei Scansysteme der Firma Microbox beschaffen. Es handelt sich zum einen um ein Gerät »book2net ULTRA III«, mit dem sich Vorlagen bis DIN A2 mit einer Auflösung von 400 dpi digitalisieren lassen, sowie zum anderen um einen Scanner vom Typ »book2net FLASH« für die Digitalisierung von Vorlagen bis zu einer Größe von DIN A1 mit 300 dpi Auflösung. Die beiden Aufsichtsscanner sind ausgestattet mit hochauflösenden Sensoreinheiten mit 71 Megapixeln. In Verbindung mit den Spezialobjektiven lassen sich bei minimaler Geräuschkentwicklung und mit einer sehr hohen Scangeschwindigkeit von weniger als

drei Sekunden pro Aufnahme qualitativ hochwertige Digitalisate erzeugen. Das LED-Beleuchtungssystem garantiert eine schonende Aufnahme der Vorlagen bei geringem Lichtbedarf sowie eine hohe Farbgenauigkeit.

Die Qualität der erzeugten Scans kann durch standardisierte Verfahren kontrolliert werden, welche wir schon seit vielen Jahren bei der Beauftragung von externen Dienstleistern anwenden. So arbeiten wir zur Qualitätssicherung nach wie vor mit dem Universal Test Target (UTT) und anderen normierten Testcharts. Hiermit werden unter anderem hinsichtlich Farbqualität, Schärfe und Auflösung auch nationale und internationale Standards, wie die »DFG Praxisregeln Digitalisierung« oder »Metamorphoze«, erfüllt. Ab 2019 ist geplant, mit Hilfe von neu eingestellten Mitarbeitern den Output an Digitalisaten weiter zu steigern. Parallel dazu wollen wir weiterhin mit externen Dienstleistern zusammenarbeiten.

Matthias Röschner

Kurz berichtet

Publikationspreis 2017

»Am 20.11.2018 verlieh Generaldirektor Heckl im Rahmen eines Festakts im Bibliotheksbau die Publikationspreise für im Vorjahr am Deutschen Museum oder den kooperierenden Universitätsinstituten entstandene Veröffentlichungen – seien es fachwissenschaftliche (Forschungspreis) oder populärwissenschaftliche (Bildungspreis) – normalerweise in Buch- oder Aufsatzform, die von hoher Qualität und in ihrer Art vorbildlich sind. [...] Einer der Bildungspreise 2017 wurde vergeben für die Publikation:]

Dr. Wilhelm Füßl / Dr. Andrea Lucas / Dr. Matthias Röschner: Wirklichkeit und Illusion. Dioramen im Deutschen Museum. München: Deutsches Museum, 2017.

Die Laudatio für den Preis lautete wie folgt:

Die mit großer handwerklicher Meisterschaft gefertigten Dioramen gehören zu den Alleinstellungsmerkmalen des Deutschen Museums. Generationen von Handwerkern haben weit über 250 dieser wahren Meisterwerke der Technik geschaffen. Viele von ihnen sind heute noch ausgestellt, viele befinden sich in den Depots des Museums und manche sind im Laufe der Zeit, vor allem im Zweiten Weltkrieg, verlorengegangen.

Es ist das große – und bleibende – Verdienst der Autoren dieses lange erwarteten wissenschaftlichen Katalogs, sämtliche jemals gebauten Dioramen des

Museums erfasst und wissenschaftlich erschlossen zu haben. Beschrieben werden nicht nur das in den Dioramen Dargestellte, sondern auch der Prozess der Herstellung, die Wissensbasis der beteiligten Handwerker und Kuratoren, der historische Kontext und die oft verschlungene »Nutzungs-Biografie« im Museum. All das bietet dieser großartige Katalog und ebenso eine Fülle von attraktiven Bildern, die uns die wunderbare Welt der Dioramen im Spannungsfeld von Illusion und Wirklichkeit erschließen.«

[Aus den Internet-Seiten des Deutschen Museums]

Personalnachrichten

Nach 19 Jahren im Archiv hat sich unser Kollege Christian Burchard M.A. zum 31. Oktober 2018 in den Ruhestand verabschiedet, wobei »Ruhestand« bei ihm relativ ist, wissen wir doch, dass er sich sofort eine neue Aufgabe gesucht hat. Christian Burchard hat in ganz unterschiedlichen Projekten gearbeitet. Er hat u.a. das damals neu übernommene Firmenarchiv Dennert & Pape detailliert erschlossen, einen Teil der Plansammlung verzeichnet und zuletzt die umfangreiche Firmenschriftensammlung betreut. Wir alle erinnern uns schmunzelnd an die aufwendige Umschichtung der Sammlung kurz vor der Renovierung dieses Teilmagazins, als Herr Burchard inmitten von Ordnern und Schachteln saß! Wir wünschen Christian Burchard zum Abschied alles Gute, vor allem Gesundheit und viel Spaß mit unserem gemeinsamen Abschiedsgeschenk! Die Betreuung der Firmenschriftensammlung hat kommissarisch unsere Kollegin Natascha Jelen M.A. übernommen.

Zum 30. November 2018 hat [REDACTED] seinen Arbeitsvertrag gekündigt. Während seiner Zeit im Archiv hat er die Erschließung des umfang-

reichen Bestands des Polytechnischen Vereins in Bayern vorangetrieben. Den Abschluss des Projekts wird unser Kollege Dipl.-Arch. (FH) Markus Künzel übernehmen.

Neu begrüßen wir im Archiv Frau Olivia Seidel als studentische Hilfskraft. Sie arbeitet seit Mitte September 2018 vorwiegend am Abgleich des Bestands »Zentrale für wissenschaftliches Berichtswesen über Luftfahrtforschung« (ZWB). Im Dezember 2018 konnten wir Herrn Maximilian Weitz als wissenschaftliche Hilfskraft im Deutschen Museum einstellen, nachdem er bis dahin im Rahmen einer Arbeitnehmerüberlassung im Archiv tätig war.

Wilhelm Füßl

Vortragsreihe »Faszination Original«

Auch nach zwei Jahren mit Hunderten von Zuhörern ist das Format »Faszination Original« weiterhin sehr beliebt. Einmal im Monat zeigen wir anhand thematischer Schwerpunkte Originalquellen aus dem Archiv des Deutschen Museums.

Die Termine im 1. Quartal 2019

(Jeweils 18.00 – 19.00 Uhr, Lesesaal de Archivs)
Bitte Anmeldung unter Tel. (089) 2179-220

Di. 08.01.: Dr. Wilhelm Füßl

Film ab: »Museums of the New Age«

Di. 05.02.: Dr. Wilhelm Füßl

Wie Archive arbeiten – Erwerbung, Erschließung, Konservierung, Digitalisierung

Di. 12.03.: Dr. Claus Ludl

Im Bann der Zentrifuge – der Nachlass Gernot Zippes

Wilhelm Füßl

Deutsches Museum 

Archiv

Hinweise:

Das nächste Heft von »ARCHIV-info« erscheint im Juli 2019.

Wir danken allen Stifterinnen und Stiftern, Freunden und Förderern des Archivs des Deutschen Museums für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung im vergangenen Jahr. Wir wünschen ihnen und allen Kolleginnen und Kollegen für das Jahr 2019 alles Gute, Gesundheit und Erfolg!

Die Redaktion

Die elektronische Version aller Hefte von ARCHIV-info sind als PDF abrufbar unter: www.deutsches-museum.de/archiv/veroeffentlichungen/archiv-info/

IMPRESSUM

ARCHIV-info

Herausgegeben vom Deutschen Museum

ISSN (Print) 2626-5354

ISSN (Online) 2626-5362

Redaktion: Dr. Wilhelm Füßl (V.i.S.d.P.)

Dr. Matthias Röschner M.A.

Druck: Deutsches Museum

Anschrift: Deutsches Museum, Archiv, 80306 München
Tel. (089) 2179-220, Fax (089) 2179-465

E-Mail: archiv@deutsches-museum.de

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.